Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 31 (1955-1956)

Heft: 4

Artikel: Die Grenadiere, eine Elitetruppe unserer Armee

Autor: H.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

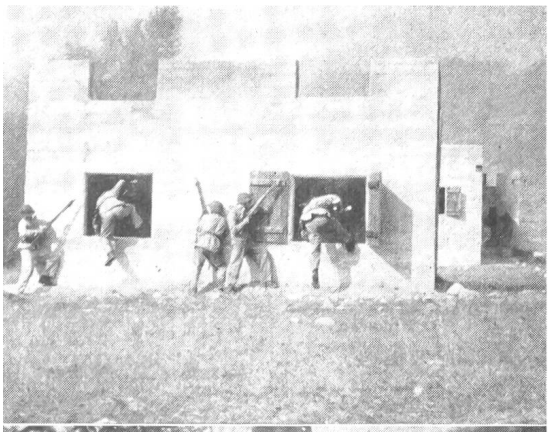
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

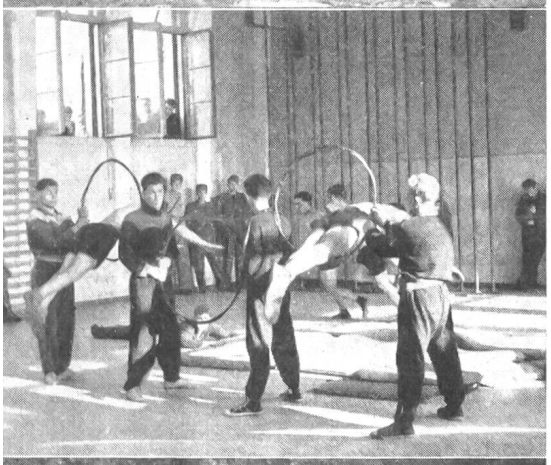
Terms of use

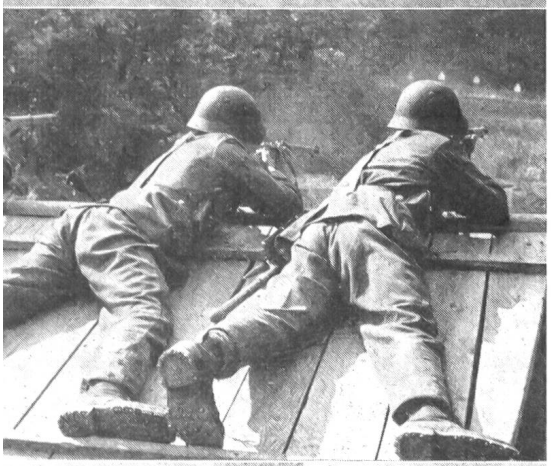
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch







Die Grenadiere, eine Elitetruppe unserer Armee

Der Berichterstatter des «Schweizer Soldat» erhielt Gelegenheit, auf dem Waffenplatz Losone der Arbeit der Grenadier-Rekrutenschule 214 zu folgen und die in vier Kompanien eingeteilten jungen Rekruten zu besuchen. Es sei hier vorweggenommen, daß die Leistung, welche diese jungen Männer in der neunten Ausbildungswoche zeigten, einen sehr guten Eindruck hinterließ und instruktiv belegte, was aus unseren Rekruten bei guter Führung und Vorbereitung der Ausbildungszeit in der sogenannten Kasernenperiode herausgeholt werden kann. Die Qualität der auf so vielfältigen Gebieten der Ausbildung gezeigten Leistungen wird in dieser relativ kurzen Zeit von keiner anderen Armee erreicht.

Das Geheimnis dieses Erfolges liegt vor allem in zwei wichtigen Faktoren begründet. An erster Stelle stehen der Geist und die gesunde Atmosphäre, welche die Grenadierschulen beseelen, wo die Pflege und Schaffung von geistigen Werten so wichtig wie rein technische Ausbildung sind. Die Schaffung von Vertrauen, von Kameradschaft und Pflichtbewußtsein und des Glaubens in die eigene Kraft sind in Losone Dinge, welche die militärische Ausbildung selbstverständlich ergänzen. Für das Kader ist der Art. 45 des Dienstreglements, der vom Vorgesetzten die Achtung der Persönlichkeit des Untergebenen verlangt, verpflichtende Richtschnur. An zweiter Stelle ist die Tatsache zu nennen, daß der Waffenplatz Losone heute zweifellos zu einer der modernsten Ausbildungsstätten unserer Armee gehört, auf dem in nächster Nähe alle die vielen Anlagen vorhanden sind, die eine rationelle und sinnvolle Ausnutzung der relativ kurzen Ausbildungszeit zulassen. Wir möchten hierbei nur das mit einem Kostenaufwand von 70 000 Franken an der Melezza erbaute Ortskampfdorf nennen, das endlich wenigstens auf einem der vielen Waffenplätze unserer Armee eine zeit- und kostensparende gründliche Ausbildung im Ortskampf zuläßt.

Der Besuch in Losone hat uns auch in der Auffassung bestärkt, daß unsere Jugend gar nicht so schlecht ist wie öfters behauptet wird. Unter der Anleitung tüchtiger und auch die Psychologie der Soldatenausbildung beherrschender Instruktionsoffiziere ist auch die Jugend von heute zu Höchstleistungen fähig, welche Bewunderung und Anerkennung verdienen. Wir möchten in diesem Zusammenhang auch darauf hinweisen, daß in den Grenadierschulen der Gewehrgriff erst in der achten Ausbildungswoche geübt wird, wenn die jungen Rekruten militärisch und geistig so weit gereift sind, daß sie den Sinn dieses Konzentration und Reaktion fordernden Drills einsehen und damit die Griffe auch in viel kürzerer Zeit lernen. Für den täglichen Drill wird in Losone im Rahmen des Zugs- und Kompanie-Exerzierens nie mehr als 15 bis 30 Minuten aufgewendet. Dafür klappt es schon von Anfang an und das Mitmachen ist für jeden eine wahre Freude, da diese Art Drill die Einheit und die kameradschaftliche Unterordnung im militärischen Verband ausdrückt und den einzelnen Soldaten weder erdrückt noch als Nummer gelten läßt.

Wir möchten uns heute mit diesem Bilderquerschnitt begnügen und dem Schul-

---

Unsere Bilder von oben nach unten:

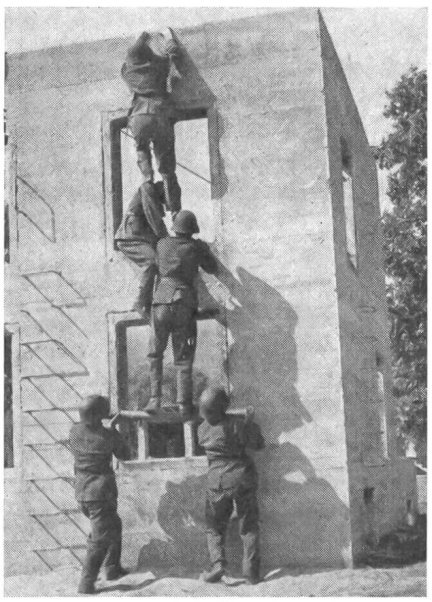
Eindringen in ein Gebäude, nachdem vorher Handgranaten durch die Fenster geworfen wurden. Beachtung verdienen die an den Karabinern befestigten Blindschießapparate, die in Losone Unfälle mit blinder Munition wirkungsvoll verhüten.

In der Panzernahbekämpfung sind die Grenadiere Spezialisten. Auch hier fehlt es nicht an vielerlei Anlagen, um die Ausbildung so kriegsgenügend als nur möglich zu betreiben und Unfälle zu verhüten.

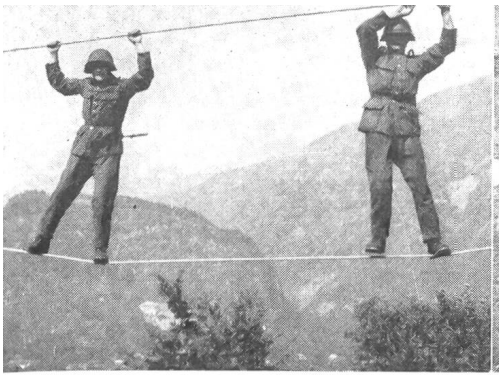
Die große Turnhalle ist ein großes Privileg der Grenadierschulen, die mithilft, die Körperschulung gründlich aufzubauen und aus den jungen Rekruten mutige und bewegliche Grenadiere zu machen. Hier eine kleine Kostprobe aus dem Turnnunterricht in der neunten Ausbildungswoche.

Die Grenadiere sind auch sichere Scharfschützen. Auf diesem Schießplatz wird von einem Dachfirst das Schießen auf G-Scheiben gezeigt, die in ca. 150 m Distanz in Intervallen von 10 Sek. jeweils 3 Sek. sichtbar werden. Sechs Schuß und sechs Treffer sind nach guter Ausbildung in der Regel das Resultat. Davon konnte sich der Berichterstatter bei diesen Schützen selbst überzeugen.

Die Detailausbildung der sogenannten Kasernenperiode ist von den Instruktoren zielstrebig und gründlich aufgebaut. Hier wird die Zusammenarbeit von Karabiner und Handgranate mit blinder Munition geübt. Diese Ausbildung im Trupp wird dann im weiteren Aufbau durch die Zusammenarbeit der Trupps, z. B. des Grenadiertrupps mit dem Sprengtrupp oder dem Flammtrupp, ergänzt.



Der Umgang mit Seilen, das Klettern an Felswänden und Hausfassaden gehört zur Ausbildung der Grenadiere, die in Losone über eine der modernsten Ausbildungsstätten unserer Armee verfügen.



Unsere Bilder von links nach rechts:

Die Seiltechnik ist ein in Losone schon während des Krieges eingeführtes Ausbildungsgebiet, das auch andere Zweige wertvoll ergänzt. Hier kann von den Grenadieren Mut verlangt und gezeigt werden. Der Bau von Seilbrücken, Seilbahnen, Strickleitern, Pendelseilen und anderen Uebergängen ist jedem Grenadier vertraut.

Ein anderes Gebiet, das viel Können und Verantwortung erfordert, ist die Sprengausbildung. Der Grenadier lernt Ladungen an Bäumen, Eisenträgern, Brücken und Kabeln zu berechnen und mit Sicherheit anzubringen. Hier wird ein Baum von zwei Grenadieren zur Sprengung vorbereitet.

Die Grenadiere sind auch Brückenbauer. Dieser Klappsteg über die Maggia wurde von einem Zug in einer knappen Viertelstunde über den Fluß gebaut, während der Felskopf am gegenüberliegenden Ufer durch eine Strickleiter bezwungen wird.

Aufnahmen: Hptm. Herbert Alboth.

---

kommandanten, Herrn Oberst Matthias Brunner, und seinen Mitarbeitern dafür danken, daß sie uns so gut in Losone empfangen haben und einen wertvollen Einblick in die Ausbildung einer wirklichen Elitetruppe vermittelten. Unsere Wehrzeitung wird von Fall zu Fall abgeschlossene Bildberichte bringen, die mit sehr guten Aufnahmen im Detail die Ortskampf-, Minen- und Sprengausbildung behandeln und von einem Stegbau über die Maggia berichten.

H. A.

Der Minendienst ist ein weiteres Gebiet, das der Grenadier beherrschen muß. Eine der verschiedenen Minentypen ist die neue Pfahlmine, die hier von einem Grenadier präpariert wird.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Ausbildung der Ortswehren

(Siehe 10/55 und 13/55)

Kpl. Lehmann hat mit seinen Ausführungen im «Schweizer Soldat» sicher manchem Ortswehrangehörigen aus dem Herzen gesprochen. Aber neu sind die Argumente dennoch nicht, schon am 13. Dezember 1954 hat eine führende Luzerner Zeitung («Luzerner Neueste Nachrichten») einen bemerkenswerten Artikel über dieses Thema geschrieben, aus dem ich folgendes wörtlich entnehme:

«In Kursen von drei Tagen aber erreicht man selbst bei bester Organisation und besten Ausbildungskadern nicht mehr als eine oberflächliche Schnellbleiche, die den Anforderungen eines Krieges nicht gerecht wird.

Wenn man sich nicht einer gefährlichen Selbsttäuschung hingeben will, müssen Bewaffnung und Ausbildung besser in Einklang gebracht werden. Entweder muß man die Bewaffnung den Ausbildungsmöglichkeiten anpassen und sich auf Karabiner und allenfalls Maschinenpistolen beschränken, unter Verzicht auf alle übrigen Kollektivwaffen, oder die Ausbildung ist der Bewaffnung anzupassen, mit der Schaffung von Einführungskursen von zwei bis drei Wochen Dauer für die grundlegende Ausbildung an einer Kollektivwaffe und periodischen Ergänzungskursen von einer Woche Dauer. Man wird sich zuständigen Ortes zwischen diesen beiden grundsätzlichen Lösungen zu entscheiden haben.

Zwischen den beiden Lösungen gibt es nur unverantwortliche Halbheiten, die zu gefährlicher Selbsttäuschung führen. Auch bei unseren Ortswehren nützen die besten Waffen nichts, wenn die Soldaten nicht in ihrer Handhabung und ihrem Einsatz gründlich geschult werden.»

Dieser einleuchtende Artikel hat mich bewogen, in der gleichen Zeitung folgende Antwort zu veröffentlichen:

«Als Aktivsoldat mit 859 Diensttagen, nunmehr eingeteilt als O.W.Kdt.Stellvertreter, erlaube ich mir, zu diesem Thema einige kritische Bemerkungen anzubringen. Es stimmt, daß die Ortswehren bei der gegenwärtigen Dotation mit Waffen ungenügend ausgebildet sind. Die Mannschaft, die sich aus Hilfsdienstpflichtigen und krankheitshalber in den Hilfsdienst dirigierten Wehrmännern rekrutiert, bleibt Ortswehr und wird kaum als Kampftruppe Verwendung finden.

Wenn aber die Kommandostäbe, seien es die Platzkommandos oder wie sie alle heißen mögen, die besten und fähigsten Leute für sich beanspruchen und die Spreu, wenn man es so nennen darf, für die Ortswehr für gut genug finden, dann leidet eben die Ausbildung.

Warum den Ortswehren die schweren Maschinengewehre und Tankbüchsen zugeteilt wurden, die für die eigene Mannschaft und für die Zivilbevölkerung eine Gefahr bilden, bleibt unerklärlich. Wittert etwa eine höher gestellte militärische Persönlichkeit Morgenluft, man könnte die Ortswehren in zusätzlichen Instruktionskursen als Kampftruppe schulen? Wenn jeder Ortswehrsoldat seine persönliche Waffe handhaben und bedienen kann, wenn er die Aufgaben der Verkehrsregelung, wie sie den Ortswehren überbunden sind, richtig zu lösen vermag, dann ist der Zweck erfüllt. Es liegt am maßgebenden Kommando, daß den Ortswehren ein Kader zur Verfügung gestellt wird, das die nötige Befähigung hat, die unausgebildeten Ortswehrsoldaten für ihre Aufgaben zu formen. Letzten Endes würde die Militärversicherung auch noch ein gewichtiges Wort mitreden wollen, was von den etwas «wurmstichigen» Soldaten verlangt werden darf, vom Militärpflichtersatz war in dieser Zeitung schon die Rede, und dies mit Recht. Man glaube ja nicht, bei den gegenwärtigen Spartendenzen im Militärwesen für diese untergeordnete Truppe noch Ausbildungskredite verlangen zu wollen.»

Zusammenfassend erachte ich, bevor an eine durchgreifende Organisation der Ortswehren geschritten wird, muß bei den obersten Instanzen Klarheit herrschen, in welchem Verhältnis die Ortswehren zur aktiven Armee stehen. Halbheiten im Militärwesen führen zu Irrtümern und Versagern. Wo gleiche Rechte sind, sind aber auch gleiche Pflichten, nur mit dem Unterschied, daß es sich bei den Ortswehren um untergeordnete, nur für einen bestimmten Zweck dienende Truppenteile handelt, die das Militärbudget auf keinen Fall auf Kosten der Elite belasten dürfen.

Wm. Alois Kerber.

Wir erwarten weitere Stellungnahmen.

Fa.